Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 228. **Freitag den 28. September 1888.** **VI. Jahrg.**

Zur Kaiserreise.

Kaiser Wilhelm II. hat seine große Reise an die süddeutschen Höfe sowie an die Höfe von Wien und Rom angetreten. Ist es nöthig, noch ein Wort über die politische Bedeutung dieser Reise zu sagen? Dieselbe wird bestehende Bande nur noch fester knüpfen. In Süddeutschland wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß Ideen, wie sie in einer jüngst erfolgten indiskreten Veröffentlichung niedergelegt sind, in dem Herzen des Kaisers nicht Raum finden, sondern daß er in Bezug auf die deutsche Einheit an den Traditionen seines Großvaters festhält. Das Mißtrauen, welches jene Veröffentlichung in Süddeutschland etwa hervorgerufen haben kann, wird sich anläßlich des persönlichen Besuches des Kaisers verflüchtigen. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, nicht von Sklaven, die nur die Gewalt zusammenkettet. Mit Recht ist der Antheil hervorgehoben worden, den Kaiser Friedrich als Kronprinz an den mächtigen Fortschritten des „Reichsgedankens", die sich seit 1871 in Süddeutschland vollzogen haben, gehabt hat. Umso verwerflicher ist die Veröffentlichung von angeblichen Aufzeichnungen desselben aus einer früheren Periode, die geeignet sind, jenen Antheil zu verwischen. Aber die Augenblicksstimmungen, die Kronprinz Friedrich Wilhelm vor fast zwanzig Jahren auf dem Papier fixirte, beherrschten den Kaiser Friedrich nicht mehr, wie seine ersten Regierungsakte, seine Proklamation und der sein Regierungsprogramm enthaltende Erlaß an den Reichskanzler Fürsten Bismarck beweisen. Und wenn es noch anderer Beweise bedürfte, so brauchten wir blos hinzuweisen auf die Thatsache, daß auch unter seiner Regierung Bismarck, der getreue Rathgeber der Krone, verblieb, derselbe Bismarck, in dem der Autor des Tagebuchs noch ein Hinderniß für seine Pläne erblickte, weil er damals jeden Gedanken einer Bedrohung der etwa der Reichsidee widerstrebenden deutschen Staaten abwies. Unter dem ersten Eindrucke der Tagebuchsauszüge mochten vielleicht die Regierungsakte des Kaisers Friedrich zurücktreten und so auf sein Andenken ein Schatten fallen; das kann nur vorübergehend sein. Eine dauernde Schädigung des Reichsgedankens befürchten wir nicht. Die Anwesenheit unseres Kaisers in Süddeutschland wird verhindern, daß eine solche aufkomme. Bezweckte die Veröffentlichung etwa den Eindruck und die Wirkung der Kaiserreise an die süddeutschen Höfe zu schwächen oder gar aufzuheben? Daß die Gegner des deutschen Reiches vor den kleinlichsten Mitteln zur Förderung ihrer Ziele nicht zurückschrecken, dafür haben wir nun schon eine erkleckliche Reihe von Exempeln in den letzten Jahren geliefert erhalten. Aber damit wurde das Böse zwar gewollt, aber das Gute schließlich geschaffen. Von Süddeutschland geht die Reise nach der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau. Kaiser Franz Joseph war der treue Bundesgenosse der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich; dieselbe Gesinnung aufrichtiger Freundschaft, die ihn mit dem Großvater und dem Vater verband, hat er rückhaltlos auf den Sohn übertragen und alle Versuche, aus dem freundschaftlichen Verhältnisse des deutschen Kaiserhofes zu dem russischen Hofe den Grund eines Mißtrauens für Oesterreich gegen Deutschland herzuleiten, werden menschlicher Voraussicht nach wie bisher so auch in Zukunft wirkungslos abprallen. An den Besuch am Wiener Hofe schließt sich die Romfahrt des deutschen Kaisers. Wenn die alten deutschen Kaiser gegen Rom zogen, so kamen sie um Herrscherrechte geltend zu machen. Das deutsche Volk hatte wenig Freude daran, denn seine Kraft zersplitterte sich dabei. Anders heute. Das deutsche Reich unter der Hohenzollern Führung ist sich selbst genug und denkt nicht an Eroberungen. Es verlangt des Gewonnenen in friedlicher Entwickelung froh zu werden und dazu dienen die Reisen des Kaisers. Der Beherrscher des geeinten Italiens, König Humbert, begrüßt in Kaiser Wilhelm II. seinen Verbündeten, dem er sich angeschlossen hat, in der Erfüllung der großen Aufgabe der Sicherung des europäischen Friedens. Und auch der Papst heißt den protestantischen Kaiser willkommen, denn lieber mag er ihn sehen, als seine Vorgänger vor Jahrhunderten mancheinen katholischen Kaiser, der vor die Thore Roms zog. Die Segenswünsche der großen Mehrheit des deutschen Volkes begleiten Kaiser Wilhelm II., den Hochgemutheten, Willenskräftigen und doch Friedebeseelten.

Politische Tagesschau.

Wenn die deutsche und außerdeutsche Demokratie, wie aus den Aeußerungen ihrer Preßorgane unzweideutig hervorgeht, mit den Veröffentlichungen aus dem angeblichen Tagebuch Kaiser Friedrichs die Absicht verfolgte, dem „Heroenkultus" in Deutschland entgegenzuwirken, d. h. unser Volk zu einer geringschätzigeren Beurtheilung seiner großen Männer zu verführen, so kann dieser Zweck schon jetzt als verfehlt bezeichnet werden. Der patriotische und einsichtige Deutsche hat in diesen Mittheilungen nichts gefunden, was dem Bild des Kaisers Wilhelm, wie es in seinem Kopf und seinem Herzen lebt, Abbruch thäte und an diesem Bilde, wie an dem seines großen Kanzlers, andere Züge aufwiese, als die uns allen bekannten der weisen Besonnenheit und des staatsmännischen Scharfblicks. Kaiser Wilhelm I. ist nie der Mann der sanguinischen Rechnung gewesen; nichts war seiner durch und durch klaren Natur so zuwider, wie nebelhafte Ansätze und Ueberschwänglichkeiten. Er setzte für das, was er als recht erkannt hatte und zum Heile des Staates und seines Volkes für geboten hielt, seine ganze Kraft und unerschütterliche Festigkeit ein, aber er schätzte den zu erwartenden Erfolg lieber zu niedrig als zu hoch ein und ist so vor allen Enttäuschungen bewahrt geblieben. Wenn König Wilhelm im Besonderen sich nur zögernd und nach einem inneren Kampf entschließen konnte, den Soldatenmantel des preußischen Königs mit dem Hermelin des deutschen Kaisers zu vertauschen, so ehrt die so bewährte treue Anhänglichkeit an die Vergangenheit und die ruhmreiche Arbeit seiner Vorfahren auf engerem Boden sein Herz, die Gleichgiltigkeit gegen die ihm dargebotene Mehrung an Prunk und äußeren Ehren seine edle und bescheidene Gesinnung, und die Vorsicht, mit der er von der erprobten Grundlage auf eine andere trat, seinen staatsmännischen Verstand. Daß ein solcher König ferner nie auf den Gedanken kommen konnte, dem Faktor der „Volksströmung" ein Uebergewicht über alle anderen, zumal in dem monarchischen Empfinden begründeten Erwägungen einzuräumen, ist selbstverständlich; dazu war König Wilhelm ein zu erfahrener Herrscher und zu reifer Menschenkenner, um auf Flugsand zu bauen. Und wenn der von ihm und seinen treuen und verständnißvollen Mithelfern am Werk aufgeführte Bau nun wirklich nicht die glatte und gerade Front der Kaserne, sondern hier ein Stück schiefes Nothdach und dort allerhand Erker und Ecken, wie es der deutsche Eigensinn und die deutsche Stammeseifersucht nun einmal haben, aufweist, dann wissen wir jetzt zur Genüge, daß auch in dieser Hinsicht die Weisheit der Baumeister des deutschen Reiches die beste war. Niemandem ist Zwang angethan, um ihn an seine Stelle im gemeinsamen Hause und auf dem Wall, der seinen Frieden schirmt, zu bringen, Niemand ist verletzt oder rauh behandelt, und von Niemandem ist mehr genommen, als was er freiwillig aus warm und wärmer gewordenem Herzen um des Vaterlandes Ehre und Größe willen dargeboten hat. Das war nicht immer das Letzte und Aeußerste und namentlich nicht soviel an äußerem Glanz, wie die führende Macht verdient zu haben glauben konnte und mancher in Preußen sich wünschen mochte. Aber dafür stand auch das ganze deutsche Volk, Fürsten wie Unterthanen, weinend und ihn segnend an dem Sterbebett unseres alten großen Kaisers, Niemand mit einem Stachel oder mit einem lauernden Hintergedanken für die Zeit seiner Nachfolger im Herzen. Und so hat dieser Kaiser auch für die Erben seiner Krone vorsorglich und weise das Beste gethan.

In Sachen des Terminhandels in Getreide an der Berliner Börse ist ein neues Reskript des Handelsministers ergangen, welches folgende Zugeständnisse macht: Bis auf Weiteres dürfen solche Personen, welche ausschließlich Locogeschäfte machen, soweit ein Bedürfniß dazu vorliegt, zu Mitgliedern der Sachverständigen-Commissionen ernannt werden. Aus Billigkeitsrücksichten sollen die von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft für Lieferungswaare vorgeschlagenen Gewichtsgrenzen für die Dauer eines Jahres in Anwendung kommen. Dagegen bleibt es bei den früheren Anordnungen in Bezug auf die Wiederverwendung von für uncontractlich erklärtem Getreide zur Weiterkündigung sowie in Bezug auf die Lieferungsfähigkeit des Rauhweizens. Mit den Aeltesten ist der Minister darin einverstanden, daß die bis Ablauf dieses Jahres zu erfüllenden Lieferungsverträge noch nach den alten Schlußscheinbestimmungen zur Abwickelung zu bringen sind und daß die neuen Schlußscheinbestimmungen nur auf diejenigen Geschäfte Anwendung finden, welche vom 1. Oktober d. J. ab für den Januartermin und die späteren Termine zum Abschluß gelangen. Für diese sind die neuen Schlußscheine aber ausschließlich zur Anwendung zu bringen. Erforderlichenfalls sollen Personen, welche die mit der Einfügung der neuen Schlußscheinbedingungen beabsichtigten Zwecke vereiteln und unter Zugrundelegung anderer Bedingungen, als der von der Aufsichtsbehörde festgesetzten, Lieferungsverträge abschließen, von dem Besuch der Börse auf Zeit oder dauernd ausgeschlossen werden.

Die Untersuchung in Sachen des Faßbinders Garnier, welcher ein Attentat gegen einen Kanzleidiener bei der deutschen Botschaft in Paris verübte, soll in nächster Woche abgeschlossen worden.

Die von der französischen Patriotenliga veranstaltete Errichtung eines Denksteins bei Regaincourt zum Andenken des dort erschossenen Brignon trug den Charakter eines Privatvergnügens, an dem keine offizielle Persönlichkeit theilnahm. Etwa dreißig Pariser „Patrioten" waren da, welche

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Der Kranke war durch das Sprechen mehr angegriffen, als er befürchtet hatte. Näher und näher fühlte er den Tod an sich herantreten, mehr und mehr seine Kräfte schwinden. Er hatte seiner Tochter so viel noch zu sagen — schon fehlten ihm die Kräfte dazu.

„Schick' zum Doctor — zu Prell," sprach er mit matter Stimme. „Er soll sogleich kommen. Auch ihn muß ich noch sprechen."

Paula eilte fort, um der Dienerin den Auftrag zu geben. Dann kehrte sie in das Zimmer zurück.

Der Kranke lag mit geöffneten Augen da. Schmerzlich lächelnd nickte er ihr zu. Er schwieg. Den letzten, geringen Rest seiner Kräfte wollte er aufsparen bis der Gerufene kam. Der war sein Arzt und langjähriger Freund.

Paula saß neben ihm. Die Augen hatte sie angstvoll auf ihn gerichtet. Jetzt entging es auch ihr nicht mehr, welche Veränderung in seinem Gesichte vorgegangen war. Das waren schon die Züge des Todes.

Der Morgen brach herein. Die ersten Sonnenstrahlen schimmerten selbst durch die dicht zugezogenen Vorhänge. Der Kranke bemerkte es.

„Zieh die Vorhänge zurück," bat er. Die Worte wurden ihm schon schwer, er sprach sie gebrochen.

Die Sonnenstrahlen fielen auf ihn. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht.

Mit peinlicher Ungeduld erwartete Paula die Ankunft des Arztes, auf ihn waren ihre letzten Hoffnungen gesetzt.

Draußen in dem Vorzimmer saß die langjährige Dienerin, welche den Arzt gerufen hatte, auch sie wartete auf seine Ankunft.

Da wurde die Thür leise geöffnet und ein mittelgroßer, fast zierlich gebauter Mann trat leise, fast unhörbar ein. — Es war der Doctor Prell.

Er ließ die dunkeln Augen schnell durch das Zimmer gleiten. Es lag etwas Stechendes in diesem Blicke, daß sich indeß verlor, als er sich an die Dienerin wandte.

„Wie steht es?" fragte er.

„Der Herr scheint sehr — sehr krank zu sein," erwiderte die Dienerin.

„Hm! ich weiß es," entgegnete der Doktor, indem er mit der Rechten über das glatt rasirte Gesicht fuhr. „Ich weiß es," wiederholte er, „und ich kann ihm auch nicht mehr helfen. Der Tod läßt sich nicht bezwingen. Hat er oder Paula zu mir geschickt?"

„Das Fräulein gab mir den Auftrag, Sie zu rufen, mehr weiß ich nicht," gab die Dienerin zur Antwort.

„Ist gestern, seitdem ich fortgegangen war, Jemand bei ihm gewesen?" fragte der Arzt weiter.

„Niemand außer dem Fräulein."

Der Doctor schwieg. Er schien nachzusinnen. Dann trat er dicht an die Dienerin heran.

„Wissen Sie, ob er ein Testament gemacht hat?"

„Ich weiß es nicht," entgegnete die Dienerin. „In den letzten Tagen ist außer Ihnen und dem Fräulein Niemand bei ihm gewesen."

„Er wollte immer davon nichts wissen, wenn ich ihn daran erinnerte," sprach Prell. „Jetzt wird sich das Gericht dazwischen mischen — das Vormundschaftsgericht, denn Paula ist noch nicht mündig. Sie ist fast noch ein Kind,"

Er hatte dieses mehr zu sich selbst, als zu der Dienerin gesprochen. Dann trat er an die in das Krankenzimmer führende Thür, öffnete dieselbe und trat leise ein.

Paula stand hastig auf und eilte ihm entgegen.

„Herr Doctor — mein Vater — --" sprach sie. Angst und Schmerz erstickten ihre Stimme.

„Laß — laß — Kind — sei ruhig," erwiderte Prell und trat an das Bett des Kranken.

„Es ist gut — daß Du kommst," sprach der Steuerrath, dessen Auge schon den starren Blick des nahenden Todes angenommen hatte. „Du bist lange geblieben."

Er versuchte ihm die Hand entgegen zu strecken, ihm fehlte bereits die Kraft dazu.

„Ich bin sofort gekommen," versicherte Prell.

Er erfaßte des Kranken Hand, um nach dem Puls zu fühlen — derselbe stand bereits still.

„Hast Du mir noch etwas zu sagen, Braun?" fragte er, indem er sich halb über den Kranken beugte.

Dieser versuchte sich etwas emporzurichten — Prell unterstützte ihn.

„Ja — ja," erwiderte er hastig, mit der Angst des Todes. „Prell — mein Kind — verlaß es nicht. — Du, ihr Freund — mein Testament liegt auf dem Gerichte!"

Er sank zurück.

„Du hast ein Testament gemacht?" fragte Prell überrascht.

Der Gefragte nickte zustimmend.

„Wann — wann?"

Der Steuerrath vermochte nicht zu antworten.

Paula warf sich laut schluchzend auf das Bett.

„Vater, Vater," rief sie in höchstem Schmerz.

Der Sterbende hatte diesen Ruf noch gehört. Noch einmal richtete er sich empor, bewegte die Lippen und tastete mit beiden Händen umher, um den Kopf seines Kindes zu erfassen. Dann sank er wieder zurück, seine Brust holte noch einmal Athem, dann stand sein Herz auf immer still.

Paula's Schmerz war gewaltig und erschütternd. Mit vollster Liebe hatte ihr Herz an ihrem Vater gehangen. Immer und immer wieder rief sie seinen Namen, erfaßte sie seine Hände und blickte in die gebrochenen Augen.

Schweigend stand Prell daneben, sein Auge ruhte auf dem heftig weinenden Mädchen. Es erschien in seinem Schmerze

kräftige Revanchereden hielten, die indeß bei den Eingeborenen nur Widerspruch hervorriefen. Als der Inschrift des Gedenksteines die Zahlen des Wappenschildes der Liga „1870/188?“ hinzugefügt werden sollten, wurde der Maire geholt, der dies gewaltsam verhinderte. Darüber kamen die „Patrioten“ in großen Zorn, mußten sich aber bald retiriren.

Der Prinz von Wales, der am österreichischen Hofe zum Besuch weilt, begiebt sich am Freitag nach Pest und von da nach der Residenz des rumänischen Königspaares nach Sinaia. Bei der Ankunft des deutschen Kaisers in Wien wird voraussichtlich der englische Thronfolger dort zugegen sein. Der ungarische Ministerpräsident Tisza wird sich während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in Wien dem Hoflager anschließen.

Ein Versuchsschießen mit einem 81 Tons-Geschütze bei Dover mußte, wie der „Post“ aus London gemeldet wird, nach dem vierten Schuß eingestellt werden, weil der Festungsthurm sowie das Geschütz schwere Beschädigung zeigten.

Trotz der erfolgten Dementis erhält sich die Nachricht, daß sich der König von Griechenland im nächsten Jahre nach der Verheirathung seines Sohnes mit der Prinzessin Sophie in das Privatleben zurückzuziehen gedenke.

Aus Sansibar liegt die bedauerliche, gestern telegraphisch mitgetheilte Reutermeldung vor, wonach die Eingeborenen am 21. d. M. zwei Angestellte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Kilwa angegriffen und getödtet haben. Die Eingeborenen, welche Bogamoyo angriffen, haben sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September 1888.

— Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern Abends 8 Uhr in Detmold eingetroffen. Der Fürst war Allerhöchstdemselben mittels Extrazuges bis Salzuffeln entgegengefahren. Am Bahnhofe waren die Spitzen der Behörden erschienen. Der Kaiser wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt; der Weg vom Bahnhofe bis zum Schlosse war mit Lampions glänzend erleuchtet; auf den Bergen brannten mächtige Feuer. Um 9 Uhr fand ein Festmahl von 63 Gedecken im Schlosse statt. Fürst Woldemar brachte den Toast auf den Kaiser aus, dem alle deutschen Herzen entgegenschlagen. Der Kaiser sprach seinen Dank für den Trinkspruch aus und erinnerte in seiner Erwiderung daran, daß er nicht zum ersten Male hier weile; schon als Knabe habe er vor dem damals noch leeren Postament des Hermannsdenkmals gestanden, zu einer Zeit, wo Deutschlands Einigkeit noch zu erkämpfen war; später habe dann sein hochseliger Großvater das Denkmal als Monument der erstrittenen Einigkeit eingeweiht. Der Kaiser dankte für den ihm bereiteten Empfang und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Söhne des Landes, welche unter Sr. Durchlaucht Führung für die Einigkeit des Vaterlandes geblutet, auch stets in solcher Gesinnung verharren würden; er trinke auf das Wohl Sr. Durchlaucht des Fürsten und des ganzen fürstlichen Hauses. — Der „Post“ wird unterm 25. d. noch aus Detmold gemeldet: Heute Morgen gegen 4 Uhr ging es zur Pürschjagd. Der Fürst fuhr selbst, neben ihm saß der Kaiser, dahinter zwei Büchsenspanner, ganz hinten der Kutscher. Auf den Straßen war zahlreiches Publikum, welches stürmische Hochs ausbrachte. Die Jagd vollzog sich in der Nähe des Jagdschlosses Lopshorn. Der Eichenbruch, den der Kaiser am Hut trug, deutete an, daß die Jagd nicht erfolglos war: ein mächtiger Vierzehnender fiel als Opfer. Der Kaiser sagte selbst, er habe noch nie einen solchen Hirsch geschossen. Dann gingen der Kaiser und der Fürst zu den Mufflons, wilden aus Korsika importirten Schafen, welche in Steinbrüchen hausen. Von dort erfolgte die Rückkehr zu Wagen nach Detmold. Auf der Freitreppe vor dem Rathhause standen Magistrat und Stadtverordnete. Mittags 1/2 1 Uhr fuhr der Kaiser zur verwittweten Fürstin, abermals vom Publikum stürmisch begrüßt. Die Fortsetzung der Jagd ist Nachmittags 3 Uhr festgesetzt. — Am Donnerstag gedenkt der Kaiser Detmold zu verlassen, er begiebt sich zu Wagen nach Bergheim und von da mittelst Sonderzugs nach Stuttgart.

— Nach einer Mittheilung des „Braunschweiger Tageblatts“ würde S. Maj. der Kaiser Ende November oder Anfang Dezember in Braunschweig eintreffen, um dem Regenten Prinzen Albrecht einen Besuch abzustatten. Endgültige Festsetzungen liegen jedoch in dieser Beziehung zur Zeit noch nicht vor. — Offenbar würde dieser Besuch mit einer bereits früher angekündigten Reise des Kaisers an die norddeutschen Höfe zusammenhängen.

— Nachdem S. M. der Kaiser das Protektorat über die im nächsten Jahre in Berlin stattfindende allgemeine deutsche Ausstellung für Unfallverhütung angenommen hat, wird angenommen, daß die Schwierigkeiten beseitigt sind, die Anfangs einer Verlängerung der Ausstellung entgegenstanden. Eine Verlängerung der Unfallverhütungs-Ausstellung ist nur möglich, wenn die Eröffnung der Kunstausstellung, die gleichfalls im Landesausstellungspalast stattfindet, hinausgeschoben wird.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist bereits gestern Nachmittag nach Friedrichsruh zurückgekehrt.

— Aus dem „Hamburger Korrespondent“ ersehen wir, daß die Disposition über die plötzliche Reise des Fürsten Bismarck erst einige Stunden vor der Abfahrt getroffen worden ist. Der Reichskanzler machte die Reise in seinem Salonwagen, und, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, in Kürassier-Uniform.

— Dr. Wilhelm Junker, der berühmte Erforscher des oberen Kongo- und Nilgebietes, trifft am Donnerstag den 27. in Berlin ein, um auf Ersuchen des Emin Pascha-Komitees an den Berathungen wegen der bevorstehenden Expedition theilzunehmen.

-- Am 1. Oktober tritt der neue zwischen dem Reichspostamt und dem preußischen Eisenbahnministerium abgeschlossene Vertrag über die Beförderung der Post auf den Staatsbahnen in Kraft. Der Vertrag schließt sich im Wesentlichen den bisherigen Bestimmungen an.

— Unsere gestrige Mittheilung über die gemeinsamen Kandidaten der beiden konservativen und der nationalliberalen Partei im 1. Berliner Landtagswahlkreise bedarf einer Korrektur. Aufgestellt sind die Herren Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn und Kaufmann Rappo (kons.) sowie Baurath Kyllmann (natlib.)

— Auf der morgigen Tagesordnung der Berliner Stadtverordnetenversammlung steht folgender Antrag: 1. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligt 500 000 Mk. zur Errichtung einer, die Förderung der Volkswohlfahrt bezweckenden „Kaiser Friedrich-Stiftung.“ Die Bestimmung des speciellen Zweckes bleibt Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich vorbehalten. Der Betrag von 500 000 Mk. ist aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1887/88 zu entnehmen. 2. Die Versammlung ersucht den Magistrat, mit ihr gemeinschaftlich eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich in der Reichshauptstadt zu veranstalten. Die Festsetzung, in welcher Weise und in welchem Umfange die Sammlung auszuführen sei, ist von einer zu wählenden gemischten Deputation zu treffen. Der von der Stadtgemeinde zu leistende Beitrag zur Errichtung des Denkmals bleibt besonderem Gemeindebeschluß vorbehalten. 3. Die Versammlung ersucht den Magistrat, ihren Beschlüssen zu 1 und 2 beizutreten und seinen Beschluß der Versammlung so zeitig mitzutheilen, daß Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich am 18. Oktober d. J. die Entschließung der Gemeindebehörden in einer gemeinsamen Adresse unterbreitet werden kann.

— Die Stadtverordneten Breslaus beschlossen die Abschaffung der Kommunalsteuer für die unterste Stufe der Klassensteuer. — Bei den in Sonneberg unlängst vollzogenen Wahlen zum Stadtverordnetenkollegium haben die Sozialdemokraten, obwohl Freisinnige und Nationalliberale sich über ein gemeinsames Vorgehen geeinigt hatten, von 7 Kandidaten 5 durchgebracht.

München, 26. September. Nach der heute veröffentlichten Allerhöchsten Anordnung über den Empfang des Kaisers empfängt der Prinzregent und sämmtliche Prinzen des Königlichen, sowie des Herzoglichen Hauses den Kaiser auf dem Zentralbahnhof, woselbst sämmtliche Staatsminister und die zum Ehrendienst befohlenen Persönlichkeiten anwesend sein werden. Der Kämmerer von Hermann und der Regierungspräsident von Kopp empfangen den Kaiser an der Landesgrenze. Vom Bahnhof bis zur Residenz bildet eine Eskadron des ersten schweren Reiter-Regiments die Ehreneskorte.

Ausland.

Paris, 25. September. Die Budgetkommission hielt trotz des Widerspruchs des Marineministers die bei dem Marinebudget vorgenommenen Abstriche von 5 Millionen aufrecht. — Der Präsident Carnot traf Nachmittags im Palais Elysée ein, um dem dort stattfindenden Ministerrathe zu präsidiren. In demselben theilte Carnot mit, er werde am 6. Oktober Lyon, Annecy und Dijon besuchen und am 11. Oktober wieder in Paris eintreffen. Abends beabsichtigte der Präsident, nach Fontainebleau zurückzukehren und sich morgen nach Melun zu begeben. — Gutem Vernehmen nach ist der Tag für den Zusammentritt der Kammer noch nicht endgiltig festgesetzt worden. — Der deutsche Botschafter Graf Münster stattete gestern dem Minister des Auswärtigen, Goblet, einen Besuch ab.

Lyon, 26. September. Aus den von dem hier tagenden landwirthschaftlichen Kongreß erstatteten Berichten ergiebt sich, daß die Getreideernte weniger ungünstig ausgefallen ist, als früher angenommen wurde.

Petersburg, 26. September. Die „Börsenzeitung“ widerspricht den Gerüchten von den bedeutenden Verlusten der Petersburger Diskontobank und kündigt eine bevorstehende bezügliche offizielle Publikation des Verwaltungsraths derselben an.

Athen, 26. September. Hiesige Blätter bringen die offizielle Mittheilung von der Verlobung des Prinzen Georg mit der Prinzeß Margarethe, zweiten Tochter des Herzogs von Chartres.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 25. September. (Feuer. Freiwillige Geldspenden). Kaum waren unsere Bewohner von dem letzten Feuerschreck zur Ruhe gekommen, da wurde heute Nachmittag wiederum Feuerlärm geblasen. Das Wohnhaus und die Stallung des Käthners Strczeletzki brannte nieder. Außer dem Vieh und wenigen Habseligkeiten ist Alles verbrannt. Bedauerlicher Weise ist S. nur mit dem Gebäude versichert. — Für den am Freitag durch Feuer geschädigten Hausbesitzer Z., welcher garnicht versichert war, sind freiwillige Geldspenden im Betrage von 150 Mk. und verschiedene Naturalien gesammelt worden.

† **Schönsee**, 26. Septbr. (Vorbereitungsanstalt.) Von den drei jungen Leuten, welche sich der diesjährigen Herbstprüfung zum Einjähr.-Freiwilligendienst zu Marienwerder unterzogen hatten, bestand nur einer, Herr A. Heggemann aus Marienwerder diese Prüfung. Derselbe war in der Vorbereitungsanstalt des Herrn Pfarrer Senft hierselbst vorbereitet worden. Wir wollen nicht unterlassen, diese Anstalt allen Interessenten bestens zu empfehlen.

Briesen, 25. September. (Feuer). Am vergangenen Sonntage brannten auf der Plebanei Barendorf die Scheune, der Schaf- und der Viehstall ab. Schafe, Vieh und Pferde wurden gerettet, der ganze Erntеeinschnitt aber ging in Flammen auf. Da die Gebäude nur mäßig versichert waren, so wird die ohnehin arme Pfarrgemeinde von dem Unglück hart betroffen. Man muthmaßt, daß ein Strolch, der mit dem ihm verabreichten Almosen nicht zufrieden gewesen ist, das Feuer angelegt hat. In derselben Nacht hatten wir noch einmal Feuerlärm. In der Backstube des Bäckers S. hatte die Decke über dem Backofen Feuer gefaßt, die Flammen wurden aber bald erstickt.

Aus dem Kreise Stuhm, 24. September. (Münzenfund.) Auf der Barlewitzer Feldmark wurde eine römische Silbermünze aus der Zeit des Kaisers Antoninus Pius (reg. 138—162 n. Chr.) gefunden. Dieselbe ist dem Provinzialmuseum in Danzig zugestellt worden.

* **Dtsch. Krone**, 26. September. (Bauschule.) Die gestern beendete Abgangsprüfung der hiesigen Bauschule haben sechs Maurer und drei Zimmerer, unter letzteren der Zimmerer Julius Grosser aus Thorn bestanden.

Aus dem Kreise Tuchel, 25. September. (Einen neuen Beweis) dafür, wie schlecht es mit der Lage der Landwirthschaft bestellt ist, giebt die von dem „Ges.“ mitgetheilte Thatsache, daß das Gut Sommersin, welches noch vor 2 Jahren für 157 000 Mk. gekauft worden ist, in der heutigen Zwangsversteigerung mit guter Ernte und vollständigem Inventar für 4000 — sage viertausend — Mark von dem Invalidenfonds der Königl. Ostbahn erstanden worden ist. Es fand sich kein Bieter, der über das für den Fonds eingetragene Kapital hinausgehen wollte.

Dirschau, 26. September. (Brückenbau). Der erste rechtsseitige Wasserpfeiler unserer neuen Eisenbahn-Weichselbrücke ist gegenwärtig im Hauptfundament vollendet. Die in die Balkenwandhöhlung geschüttete Betonmasse, welche dort zu felsartigem Gestein verhärtet, erhebt sich etwa ein Fuß über dem Wasserspiegel, und wird von morgen ab bereits mit dem neu auszuführenden Mauerwerke bedeckt, nachdem man das ca. 2 Fuß hoch darüberstehende Wasser ausgepumpt hat. An den beiden Enden der Balkenwand sickerte beständig Wasser in die Höhlung, dasselbe wurde alsbald durch eine zweite Schutzwand oberhalb des Stromes, wobei zahlreiche Sandsäcke zur Verwendung kamen, zurückgehalten.

Pelplin, 24. September. (Feuer.) Das zum hiesigen Priester-Seminar gehörige Vorwerk Polko ist heute Nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Es brannten drei große Scheunen mit vollem Einschnitt und einige Ställe vollständig nieder. Außerdem sind 180 Schafe mitverbrannt.

Danzig, 27. September. (Schiffsverlust). Das hiesige Barkschiff „India“ ist vorgestern auf der Rhede von Onega (am weißen Meere), während es zur Einnahme von Ladung vor Anker lag, von seiner Verankerung losgerissen und gescheitert. Der Führer des Schiffes, Capitän Kalff, telegraphirte über den Unfall seinem hiesigen Rheder: „India“ 143 Stand. geladen; in orkanartigem Sturm beide Ketten gebrochen; total wrack. Mannschaft gerettet. Suche Inventarium möglichst zu retten.“ (D. Z.)

Königsberg, 26. September. (Der elfjährige Mörder) Arthur Mertins ist gestern Nachmittag dem hiesigen Gerichtsgefängniß überliefert worden.

---

doppelt schön — er konnte den Blick nicht davon abwenden und in seinem dunklen Auge stieg es auf wie ein verlangendes Feuer.

Dem Todten drückte er die Augen zu, dann wandte er sich an Paula.

„Komm — komm, Kind,“ sprach er, „sei gefaßt, Paula. Ich werde jetzt Vaterstelle an Dir vertreten. Du kommst mit mir — in mein Haus — heute noch — denn hier kannst Du nicht bleiben. Ich werde das Zimmer Deines Vaters verschließen.“

Paula hörte nicht. Sie rang noch immer in verzweiflungsvollem Schmerze die Hände.

Prell nahm mehrere auf dem Tische neben dem Bette liegende Schlüssel und verließ das Zimmer. Der in dem Vorderzimmer ängstlich harrenden Dienerin gab er den Auftrag, sofort nach seinem Hause zu eilen, und seinen Wagen zu holen.

Die Dienerin eilte fort.

Er ging in des Steuerraths Arbeitszimmer. Schon nach wenigen Minuten kehrte er zurück, verschloß die Thür und trat dann wieder in das Zimmer, in welchem der Geschiedene lag. Er legte die Schlüssel auf den Tisch zurück.

Paula lag noch immer scheinbar bewußtlos vor dem Bette ihres Vaters auf den Knien. Sie schien nichts von dem, was um sie vorgegangen war, bemerkt zu haben.

Prell ließ sie ruhig gewähren. Aber als nach kurzer Zeit das Rollen eines Wagens auf der Straße ihm verrieth, daß sein Wagen angekommen war, trat er zu ihr und versuchte sie emporzurichten.

„Komm, Paula,“ sprach er.

Sie stand auf. Willenlos, wie ein Kind erschien sie, sie wußte ja selbst nicht, was sie that.

„Komm mit mir, Paula,“ fuhr er fort. „Mein Wagen hält unten vor der Thür — hier kannst Du nicht bleiben.“

Erst jetzt schien Paula Prell's Vorhaben zu begreifen. Entschieden wendete sie sich zurück.

„Ich bleibe hier,“ erwiderte sie, „ich verlasse meinen Vater nicht.“

„Sei vernünftig, Paula,“ warf Prell ein. „Du kannst ihm keinen Dienst mehr erweisen, deshalb denke an Dich selbst. Komm mit — Marie soll Dir eine treue Schwester sein, mein Haus Dein zweites Vaterhaus sein.“

„Ich kann jetzt noch nicht fort von hier. Nur heute lassen Sie mich noch hier,“ entgegnete Paula bittend. „Es ist ja für mich Alles so schnell hereingebrochen — ich hatte keine Ahnung — ich hoffte so bestimmt, daß er wieder genesen werde.“

„Er wollte nicht, daß ich Dich auf seinen Tod vorbereitete,“ sprach Prell. „Ich wußte es schon seit Tagen, daß keine Hoffnung mehr für ihn war. Es wäre besser gewesen, wenn ich Dir Alles gesagt hätte. Es ist nicht zu ändern — nun suche Dich zu fassen. Ich will Dich nicht zwingen, mit mir zu kommen — bleibe heute noch hier, aber länger kann ich es nicht gestatten — ich habe Deinem Vater versprochen, für Dein Wohl Sorge zu tragen.“

„Sie sind ja auch meine einzige Stütze,“ rief Paula, seine Hand erfassend. „Ohne Sie stände ich ganz verlassen da.“

„Und Du sollst eine feste Stütze an mir finden,“ erwiderte Prell. „Du sollst erkennen, daß ich es gut mit Dir meine — sehr gut, Paula. Von heute an bist Du meine Tochter.“ Er beugte sich zu ihr herab und küßte sie auf die Stirn.

Prell ging. Er versprach bald wieder zu kommen und alle Vorkehrungen, welche der Tod des Steuerraths erforderte, in die Hand zu nehmen.

Der Steuerrath war beerdigt, das Testament desselben auf dem Gericht geöffnet, und der Doctor Prell als der Vormund Paula's bestimmt. Paula war alleinige Erbin, allein dies Erbe hatte sich bedeutend geringer herausgestellt, als man allgemein erwartete.

Seit Jahren hatte Braun sehr eingezogen gelebt, um für seine Tochter zu sparen, wie er dies offen eingestanden. Sein Gehalt war ein hohes gewesen und manche hatten ihm nachgerechnet, wie viel er sich jährlich zurücklegen müsse. Die Berechnung stimmte nach seinem Tode nicht. Er hatte auch zu Paula gesagt, daß er ihre Zukunft sicher gestellt habe. Selbst diese Worte bewährten sich nicht, denn ihr geringes Erbe reichte nicht aus, um davon leben zu können.

Paula hatte an dies Alles noch nicht gedacht. Noch hatten Schmerz und Trauer keinen anderen Gedanken in ihr aufkommen lassen.

In dem Testamente war die Summe, welche Braun seiner Tochter hinterließ, nicht erwähnt. Auch in seinen Papieren fand sich keine Angabe darüber vor. An eine Veruntreuung von irgend einer Seite war um so weniger zu denken, als das Gericht des Verstorbenen Zimmer schon wenig Stunden nach seinem Tode versiegelt hatte.

Bis dahin war kein Fremder in die Wohnung gekommen und die Dienerin hatte ihre Treue lange Jahre hindurch bewährt, als daß gegen sie nur der geringste Verdacht hätte aufkeimen können.

Paula lebte in Prell's Hause. Des Doctors Tochter Marie, die in gleichem Alter mit ihr stand und wie sie achtzehn Jahre zählte, war ihre Jugendgespielin und Freundin. Auf's Innigste schloß sie sich ihr jetzt an.

Paula hatte mit Marie dasselbe Zimmer zu beziehen gewünscht, der Doctor war dagegen gewesen. Verschiedene Gründe hatte er dagegen angegeben und Paula hatte sich gefügt — sie war ja trotzdem den ganzen Tag mit Marie zusammen.

Das Zimmer, welches Prell für Paula bestimmt hatte und welches sie bewohnte, war das freundlichste und schönste im ganzen Hause. Die mit Wein umwachsenen Fenster führten in einen parkartig angelegten Garten. Die Einrichtung des Zimmers war äußerst geschmackvoll und fast zu reich zur wohnlichen Gemüthlichkeit. Nach des Doktors eigener Bestimmung und genauester Angabe war sie so getroffen. Er liebte es, sich in solchen Angelegenheiten um das Geringfügigste zu kümmern. Ihm kam zum wenigsten ein guter Geschmack dabei zu statten.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg, 26. September. (Der außerordentliche Provinziallandtag) ist heute Mittag durch den Oberpräsidenten von Schlickmann eröffnet worden. Morgen findet die Wahl eines Landesdirektors statt.

Tilsit, 25. September. (Tod in Folge von Mißhandlungen.) In Tilsit-Preußen (Pakallniß) wohnt eine Arbeiterfamilie S. und ihr circa 18jähriger Sohn. Am vergangenen Freitag Abend kam, wie die „Tilsiter Zeitung" berichtet, die Frau betrunken nach Hause, und empört darüber ergriff der Arbeiter einen Pfahl und schlug sie nieder. Die Aermste aber gab nach mehrmaligen wiederholten schweren Mißhandlungen ihren Geist noch nicht auf. S. und sein Sohn ergriffen die Frau an den Haaren und schleiften sie zum Memelstrome, woselbst sie ertränkt werden sollte, damit man nach ihrem erfolgten Tode das Gerücht verbreiten könne, sie sei in ihrem trunkenen Zustande in den Strom gefallen. Diese That jedoch wurde durch das Herbeikommen anderer Personen vereitelt. Hierauf wurde die Frau nach einer Grube geschleppt, um sie dort hineinzuwerfen; aber auch dieses wurde durch die aufmerksamen Nachbaren verhindert. Nach ungefähr 24 Stunden unterlag die Frau ihren schweren inneren und äußeren körperlichen Verletzungen und gab ihren Geist auf. (K. Allg. Ztg.)

Posen, 25. September. (Vortrag.) Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Rickert hielt gestern Abend im Lamberschen Saale einen eindreiviertelstündigen Vortrag über die bevorstehenden Landtagswahlen.

Fraustadt, 25. September. (Das Rittergut Belencin) mit 1073 Hektar Flächeninhalt ist, wie der „Orendownik" mittheilt, von der Ansiedelungs-Kommission angekauft worden.

Lokales.

Thorn, 27. September 1888.

— (Leichenbegängniß.) Gestern Nachmittag fand die feierliche Bestattung des am 22. d. Mts. in Elgersburg in Thüringen unerwartet an einem Magenleiden verstorbenen Premierlieutenants und Regiments-Adjutanten im hiesigen Artillerie-Regiment Nr. 11, Alfred Rehm, statt. Als geborener Thorner und Sohn des hiesigen Pastors Rehm, sowohl in den militärischen wie bürgerlichen Kreisen der Stadt beliebt und geschätzt, erregte der frühzeitige Tod des hoffnungsreichen Offiziers die allgemeinste Theilnahme, die sich insbesondere auch in der zahlreichen Betheiligung an der Leichenfeier kundgab, wie wir sie nur in seltenen Fällen hier gesehen. Die Beisetzung der Leiche erfolgte auf dem evangelisch-lutherischen Kirchhofe. Nach der Einsegnung der Leiche in der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche wurde der mit Kränzen und Schleifen reich geschmückte Sarg von sechs Unteroffizieren auf den Leichenwagen getragen, während eine Schützenkompagnie vom 11. Artillerie-Regiment das Gewehr präsentirte; die Musikkapelle desselben Regiments intonirte den Trauermarsch, sechs andere Unteroffiziere, welche zur Ablösung ihrer Kameraden bestimmt waren, gesellten sich zu den sechs ersten. Um ¾4 Uhr setzte sich unter dem dumpfen Geläute der Trauerglocken der Leichenzug durch die Breiten- und Culmerstraße in Bewegung; an seiner Spitze marschirte das Musikkorps des Regiments, welchem der Verstorbene angehörte, ihm schloß sich die Schützenkompagnie an, auf welche der Leichenwagen mit dem Sarge folgte. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen wurde das Reitpferd des Verstorbenen geführt; jetzt folgten zunächst Geistliche und die Anverwandten, das Offizierkorps der hiesigen Garnison, königl. und kommunale Beamte sowie zahlreiche Bekannte und Freunde des Verblichenen schlossen sich an, Feldwebel, Unteroffiziere und eine Ehrenkompagnie bildeten den Schluß; eine ungeheure Menschenmenge folgte außerhalb des Zuges. Vor dem Friedhofe wurde der Sarg auf die Bahre gestellt und von sechs Unteroffizieren bis an die Gruft getragen; nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war, ergriff Herr Pastor Brauner aus Bromberg das Wort zur Leichenrede. Der Redner hob die Treue des Verstorbenen gegen Kaiser und Reich sowie seinen Diensteifer hervor, die Liebe, die er unter seinen Kameraden und Freunden genoß und schloß mit Trostesworten an die Hinterbliebenen. Tiefergriffen folgten die Anwesenden den Ausführungen des Geistlichen. Kein Auge aber blieb thränenleer, als der Vater des Entschlafenen mit herzergreifenden Worten Abschied nahm von der Leiche des theuren Verstorbenen, welcher ihm stets ein zärtlicher und folgsamer Sohn, der Stolz und die Hoffnung seiner Eltern gewesen war. Vorher hatten die Leidtragenden unter Musikbegleitung das Lied: „Wenn ich einmal soll scheiden" angestimmt. Die Schützenkompagnie hatte links vom Eingange zum Kirchhof Aufstellung genommen; sobald der trauernde Vater sich von der Leiche des Sohnes verabschiedet hatte, ertönten drei Trauersalven. Damit war die ernste Feier beendigt; tiefbewegt und in gehobener Stimmung verließ das Gefolge den Gottesacker.

— (Zum Nord-Ostsee-Kanalbau.) Nach einer gestern eingetroffenen Mittheilung ist ein Theil der Arbeiten am Bau des Nord-Ostsee-Kanals dem bei den hiesigen Festungsbauten thätigen Unternehmer Herrn L. Degen zugefallen. Der Zuschlag ist demselben auf Loos 15, welches bei Holtenau in der unmittelbaren Nähe von Kiel liegt, ertheilt; es besteht in der Ausschachtung von 3 800 000 Kbm. Boden innerhalb 6 Jahren. Es ist dies ein Arbeitsquantum, wie es bisher noch nie in solchem Umfange von der Königl. Regierung an einen Unternehmer zur Vergebung gekommen ist. Da Herr L. Degen die große Anzahl seiner Arbeiter für dieses Unternehmen aus seinen hiesigen Kräften entnehmen will, so ist für diese sichere Aussicht auf lohnende Arbeit auf weitere 6 Jahre. Die Nachricht, welche kürzlich durch verschiedene Zeitungen lief, daß der ganze Bau des Nord-Ostsee-Kanals an eine holländische Firma vergeben sei, hat sich demnach als unwahr erwiesen.

— (Pegel-Verlegung.) Die Kaiserlich Russische Wasser- und Wege-Communikations-Verwaltung des Warschauer Bezirks hat den Weichselpegel bei Nowydwor (Nowo-Georgiewsk) nach der Stadt Zakroszym, unterhalb der vereinigten Nebenflüsse Narew und Bug, verlegen lassen. Die Nachrichten über den Wasserstand bei diesem Pegel gleich wie die von den Pegeln bei Plock und Wloclawek werden regelmäßig an das Telegraphenamt Thorn gelangen.

— (Fabrik-Cantinen), bei welchen die sofortige Verzehrung der verkauften Getränke nicht in der im Fabrikgebäude befindlichen Verkaufsstätte (Ausschank), sondern in den räumlich mit derselben in Verbindung stehenden Arbeitsstellen erfolgt, sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 7./14. Juni d. J. Schankwirthschaften im Sinne der Gewerbe-Ordnung, zu deren Errichtung die obrigkeitliche Erlaubniß erforderlich ist. Cantinenwirthe, welchen der Fabrikherr einen Raum in der Fabrik zum Betriebe ihrer Schankwirthschaft eingeräumt hat, und die demnach auf Anweisung des Fabrikherrn an die Arbeiter Speisen und Getränke verabfolgen, dürfen den Arbeitern ebenso wenig, wie der Fabrikherr selbst, Speisen und Getränke zu einem die Anschaffungskosten übersteigenden Preise kreditiren.

— (Privat-Pferdemärkte.) Die große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft wird behufs Ergänzung ihres Pferdebestandes im October wieder in unserer Gegend Pferdeankaufs-Märkte abhalten, und zwar am 12. October in Marienburg, 13. October in Dirschau, 8. October in Heiligenbeil, 9. October in Braunsberg und 10. October in Wormditt.

— (Lotterie.) Die Ziehung der 1. Klasse 179. Königl. preußischer Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 2. Oktober d. Js., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

—k. (Die Kunst im Hause). Bei einer Betrachtung der Pflege, welcher sich die Kunst in unserem öffentlichen Leben erfreut, sollte man meinen, daß sie längst ein Gemeingut Aller und ästhetisches und poetisches Empfinden schon längst ein lieber Gast in jedem Hause geworden sei. Doch weit gefehlt! Blickt man in die Räume, die uns täglich umgeben, so ist dort im Allgemeinen wenig von Kunst, Anmuth und Geschmack zu bemerken. Da ist zunächst die Küche, das Allerheiligste jeder guten Hausfrau. Wie weit bleiben die Formen der Geräthe, die wir dort finden, hinter den kunstvollen, mit Liebe und Fleiß hergestellten Erzeugnissen unserer Altvordern zurück. Statt von kunstverständigen Meistern, die nach alten guten Mustern arbeiten, kaufen wir jene in Magazinen aufgestapelten Monstra von Ungeschmack, deren wenig solide, weil billige Arbeit sofort erkennbar. Begeben wir uns nun in das Wohn- und Eßzimmer. Wie kann hier die Hausfrau durch sinnige Anordnung des Tisches, durch Blumenschmuck 2c. die Stillung des Hungers zu einem doppelten Genusse machen. Statt dessen setzt man sich an den gänzlich schmucklosen Tisch und verzehrt mit Hast, was der Keller bietet. Auch die Einrichtung des Zimmers ist vielfach unerfreulich. Die Möbel nüchterne Fabrikwaare, leicht zerbrechlich und ohne Formgefühl hingepfuscht, an den Wänden klebt eine graue Zehnpfennigtapete, den Boden bedeckt ein monotones Deckenzeug — Doch Geduld! „Treten Sie ein in die gute Stube, da wird es Euer Gestrengen ja wohl behagen!" In die gute Stube! Das ist also das Heiligthum der Familie! Man sollte dort in der That Geschmack und Schönheit erwarten. Was aber finden wir? Zunächst die Möbel. Sie sind etwas besser im Material als die der Wohnstube, aber vergebens suchen wir die Solidität, die Anmuth in Farbe und Form, wie sie unsere Vorfahren hatten. Und die Anordnung der Möbel und Geräthe! Es ist unmöglich, daß ein hellpolirter Schreibtisch neben einem dunkelgetönten Schrank zu stehen komme. Am Fenster macht sich ein massives Musikinstrument breit, ein winziges Spieltischchen verschwindet in der dunkelsten Ecke dahinter. Vor einem blauen Sopha steht ein gelber Tisch mit rother Decke, darunter ein in allen Farben schillernder Teppich. Tapeten mit schreienden Mustern fallen unangenehm in's Auge. Ein großer Kronleuchter droht einen kleinen Tisch unter sich zu zerschlagen; statt farbiger Fenstervorhänge, die das Licht dämpfen, nüchterne weiße Gardinen, ebenso grell wie der große weiße Kachelofen. An den Wänden hängen die Photographien sämmtlicher Familienmitglieder, untermischt mit Oeldruckbildern, Holzschnitten und schlechten Lithographieen. Das ist durchschnittlich die Signatur unserer Wohnungen, in denen thatsächlich nichts von Kunstpflege zu erspähen ist. Nur eine Kunst wird nicht vernachlässigt, das Klavierspiel! Wieviel darin gesündigt, vieviel Zeit und Geld daran verwendet wird, ist unglaublich. Statt dessen sollte man den Kindern lieber frühzeitig die Sinne für wirkliche Kunst zu öffnen suchen, um dadurch die gerügten Geschmacklosigkeiten zu beseitigen. Nur dann wird Kunst und Geschmack Gemeingut des ganzen Volkes werden, wenn ihnen auch am häuslichen Heerde eine Stätte bereitet wird.

— (Seefahrt zu Lande.) Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle auf das Dampfkarousel des Herrn Wagenknecht hinzuweisen, welches derselbe auf dem Platz gegenüber dem Kriegerdenkmal aufgestellt hat. Für billiges Geld ist dem Kühnen vergönnt, auf demselben eine „Seefahrt zu Lande" mitzumachen. Durch Dampfkraft getrieben, bewegen sich die Boote des Karousels mit den Bewegungen eines Schiffes auf offener See, leicht schaukeln sie dahin, wie von der Strömung getragen, und wer die Augen schließt und etwas Phantasie hat, kann sich einbilden, er befinde sich mitten auf dem weiten hohen Meer. Wir sind überzeugt, daß Herr Wagenknecht mit seinem Dampfkarousel hier dieselben Erfolge erzielen wird, wie in den andern Städten, welche er auf seiner Tournee berührt hat. Herr Wagenknecht ist übrigens, da er seine Reisen aufzugeben gedenkt, Willens, das Karousel zu verkaufen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurde 1 Person, und zwar der beim Bau eines Forts als Aufseher fungirende Gustav Dammrath, welcher sich einer Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder, Materialien u. s. w. schuldig machte; derselbe sieht seiner Bestrafung entgegen.

— (Gefunden) wurden ein Hausschlüssel in der Katharinenstraße, ein Portemonnaie mit einem Uhrschlüssel in der Breitenstraße, ein Ohrring am Bromberger Thor und eine breite Stahl-Uhrkette in der Culmerstraße; zugelaufen ist ein junges Huhn auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,62 m.

§ **Podgorz**, 27. September. (Ueberfahren. Ueberfall). Gestern Nachmittag wurde das 3jährige Kind eines hiesigen Einwohners, welches ohne Aufsicht auf der Straße spielte, von einem Fuhrwerke des Eigenthümers R. aus Nessau überfahren. Glücklicherweise kam das Kind mit einigen leichten Verletzungen davon. — Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß ruhig ihres Weges gehende Personen am Ausgange der Stadt, namentlich in der Nähe des Kirchhofes überfallen und gemißhandelt wurden. So ging es auch wieder am Sonntage und Montage, am Abende, ruhig ihres Weges dahingehenden Soldaten. Da die Zahl der Ueberfallenden zu groß, war es den Soldaten nicht möglich, sich erfolgreich zur Gegenwehr zu setzen. Es wäre erwünscht, wenn die Polizeibehörde dem genannten Orte ihre Aufmerksamkeit zuwenden möchte.

[] **Ottlotschin**, 26. September. (Personalien). Der Grenzaufseher Herr Kramp hierselbst wird vom 1. Oktober cr. ab als berittener Steueraufseher nach Dt. Krone versetzt.

Literarisches.

(Mit dem bevorstehenden Ausbau des deutschen Canalnetzes), der ja nur eine Frage der Zeit ist, dürfte in den Transportgewerben eine Verschiebung der Beziehungen eintreten, nicht unähnlich jener, welche die Zeit der ersten deutschen Eisenbahnen mit sich brachte. Die Fuhrleute z. B. fürchteten damals den Untergang ihres Gewerbes und doch hat die Folge gezeigt, daß nur der Landstraßenverkehr ihnen genommen wurde; dafür ist ihnen aber das An- und Abrollen der Güter von den Bahnen und die Personenbeförderung von einem Bahnhofe zum andern u. A. mehr zugefallen. Es gilt eben im Jahrhundert des Dampfes mit neuen Verhältnissen zu rechnen, die nur dem Denkträgen unverhofft zu kommen pflegen. Wer also von dem künftigen deutschen Wasserstraßennetze etwas erhofft oder befürchtet, wird gut thun, schon jetzt durch fleißiges Lesen der Wochenschrift „Das Schiff" sich auf das Kommende vorzubereiten. „Das Schiff" (in Dresden erscheinend) bespricht in gediegener Weise alle auf Schifffahrt und Wasserbau Bezug habende Fragen und orientirt auf die schnellste Weise seine Leser über alle Vorgänge auf diesen Gebieten. Probenummern werden gern unentgeltlich übersandt.

(„Was schickt sich?" und „was schickt sich nicht?") Ein Rathgeber für Jung und Alt in allen Regeln des Anstandes, der feinen Sitte und des guten Tones von Franz Freund. Preis 1 Mark. Verlag von Georg Brieger in Schweidnitz. Es giebt fraglos keine Fragen im geselligen Verkehr, die so oft aufgeworfen werden, als diese zwei! Wäre ihre Beantwortung eine ganz selbstverständliche, so würde man sie nicht so oft hören. Noch öfter aber als öffentlich werden diese Fragen insgeheim ausgesprochen und zwar nicht selten von Leuten, die man sonst für die Musterbilder des guten Tones und vollkommenen Umgangsformen ansieht. Da erscheint in Wahrheit das Buch, welches unter obigem Titel auf obige Fragen Antwort geben will, als ein ganz willkommener Rathgeber und wir zweifeln nicht, daß er bald in den weitesten Kreisen sich als hülfreicher Freund erweisen und gar Manchem die schwerwiegende Frage: „Was schickt sich?" ebenso gründlich beantworten wird, wird, wie die: „Was schickt sich nicht?" Das Buch ist vorräthig in jeder Buchhandlung.

Kleine Mittheilungen.

Leipzig, 25. September. (Bankier Sandbank.) Das Reichsgericht hat in seiner gestrigen Sitzung die Revision des Bankiers Sandbank, der bekanntlich wegen Wechselfälschungen zu einer dreijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt war, verworfen.

London, 23. September. (Gesellschaft zur Auffindung der Gräber der peruanischen Incas.) Daß die Schatzgräberei noch immer blüht, beweist die Bildung einer Handelsgesellschaft zur Auffindung der Gräber der peruanischen Incas. Der Sitz der Gesellschaft ist Mollendo, ein kleiner Seehafen in Peru; ihr Kapital beträgt 8000 L. Bekanntlich besaßen die Peruaner vor ihrer Unterjochung durch Pizzaro eine hohe Gesittung, die nur durch ihre barbarischen Beerdigungsgewohnheiten entstellt war. Beim Tode ihres Incas oder eines ihrer Häuptlinge wurde eine große Zahl seiner Vasallen nebst vielem Gold, Silber und Edelgestein mit eingescharrt. In der That soll ein peruanischer Schatzgräber in einem solchen Huaca benannten Grabe für 150 000 L. Schätze aufgefunden haben.

Warschau, 26. September. (Verhaftungen.) Nach dem „Czas" sind vierzig Personen verhaftet worden wegen Verdachts der Theilnahme an der angeblich von Nihilisten verübten Ermordung der Juliwna Iwanowna Szarozawina, deren Leiche in einer Kiste auf dem Warschau-Wiener Bahnhof gefunden wurde. Die Ermordete soll zur russischen Geheimpolizei gehört haben.

Mannigfaltiges

(Eine Erntefestrede Bismarcks.) Die „Hamburger Nachrichten" berichten: Auf dem Gute Schönau wurde am Sonnabend das Erntefest gefeiert und zwar von den Gutsangehörigen der vier Bismarckschen Güter gemeinschaftlich. Als der Erntezug auf dem Gutshof mit Musik angelangt war, wurden vier Erntekränze von je einer „Kranzträgerin" überreicht, worauf der Inspektor aller vier Güter eine Anrede an die Leute hielt. Dann begann der Tanz. Etwa um 5 Uhr erschien der Reichskanzler im offenen Wagen und sah längere Zeit dem fröhlichen Treiben der Leute zu, bis er den Wagen verließ, ein Glas Bier zur Hand nahm und etwa folgende Anrede an die den Fürsten umstehenden Leute hielt: Ich sehe mit Vergnügen, daß Ihr Alle heiter und vergnügt seid, und ich sage noch Allen besten Dank für die Thätigkeit, welche Ihr in letzter Zeit habt entwickeln müssen, denn es hieß die Ernte, welche recht trübe Hoffnungen erwecken mußte, möglichst rasch einzuschaffen, und ist Alles noch besser geworden, als man es nach diesem langen Winter und nassen Sommer erwarten konnte. Der Winter hat uns Allen viel Trübes gebracht, wir haben unsern alten Kaiser begraben müssen, und schon wenige Monde später seinen Sohn, unsern Kaiser Friedrich. Hier ist auch nach trüben Tagen wieder Sonnenschein geworden, denn mit Stolz können wir Deutschen auf unsern Kaiser Wilhelm II. blicken, der ein Soldat von Kopf bis zur Sohle ist und gewiß tapfer dreinschlagen wird, mit Hülfe seines Heeres, wenn Deutschland angegriffen würde. Aber Kaiser Wilhelm II. liebt seine Unterthanen zu sehr und wird Alles aufbieten, um ihnen den Frieden zu erhalten; denn diejenigen von Euch, welche vor 18 Jahren mit mir in Frankreich waren, die wissen es, was es heißt, das Erntefest feiern, wenn der Feind im Lande steht, dann bleibt nicht viel für den Landmann übrig und deshalb wollen wir heute unseres Kaisers gedenken und ihm ein donnerndes Hoch darbringen: „Unser Kaiser lebe hoch!" Fürst Bismarck leerte darauf sein Glas und sagte: „Nun geht hin, Leute, und trinkt auch ein Glas", wns gewissenhaft erfüllt wurde.

(472 Frauen) praktiziren laut offiziellen Daten gegenwärtig in Petersburg als Aerzte.

(Die Prinzessin von Wales) schwebte mit ihren Töchtern während des Aufenthalts beim Herzog von Cumberland in Gmunden in großer Gefahr. Sie kreuzte auf der Ausfahrt mit einem selbstgelenkten Ponywagen die Bahnlinie, als plötzlich wegen des nahenden Zuges nach erfolgtem aber überhörten Signal die beiden Schlagbäume sanken, so daß das Gefährt eingeschlossen war. Dem begleitenden Oberst Clarke gelang es noch im letzten Augenblicke, das Gefährt in die Seitenhecken neben dem Geleise zu reißen. Nur in einem Abstand von wenigen Zollen brauste der Zug vorüber, dessen Führer nach Kräften zu bremsen versuchte.

(Auf dem Schießstand). „Der Kerl, der Levinsohn, trifft ja gar nichts!" — „Herr Unteroffizier, die neie Scheibe thut mer so laid!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. September. Der „Danz. Ztg." wird gemeldet: Die weitere Ausgabe des Oktober-Hefts der „Deutschen Rundschau" mit dem Tagebuch des Kaisers Friedrich ist Seitens der Verlagsbuchhandlung sistirt.

Paris, 26. September. Die Kammern werden wahrscheinlich am 15. Oktober einberufen werden. — Heute Vormittag fand in den Kohlengruben bei Saint Etienne ein ernsterer Zusammenstoß zwischen strikenden und solchen Arbeitern statt, welche weiterarbeiten wollten. Zahlreiche Personen wurden dabei verwundet. Die Gendarmen schritten ein und verhafteten mehrere, welche die Strikenden wieder zu befreien versuchten. Die Gendarmen mußten schließlich die Waffen gebrauchen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Detmold, 27. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag abgereist.

Paris, 27. September. Der Strike der Pariser Telegraphenbeamten dauert fort.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	27. Sep.	26. Sep.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	220—30	219—50
Warschau 8 Tage	219—50	219—10
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—80	101—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—50	62—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—40	55—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—40	101—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	168—55	168—50
Weizen gelber: September-October	181—25	183—75
November-Dezember	183—50	186—
loko in Newyork	101—50	102—
Roggen: loko	158—	158—
September-October	156—20	158—70
October-November	156—25	158—75
November-Dezember	157—75	160—
Rüböl: September-October	57—80	58—40
April-Mai	55—60	55—90
Spiritus:		
70er loko	33—80	34—40
70er September-October	33—40	34—20
70er April-Mai	36—	36—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 27. September 1888.

Wetter: schön
Weizen etwas fester, bunt klamm 125 Pfd. 160—162 M., hell 126/7 Pfd. 168—170 M., hell 130 Pfd. 170—172 M., fein 132 Pfd. 174 Mark.
Roggen fester, 116/117 Pfd. bunt 133 M., 121 Pfd. trocken 138/9 M., 124 Pfd. 140 M.
Gerste fest, braune, 110—130 M.
Erbsen ohne Angebot.
Hafer Lokalconsum 125—132

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 26. September sind eingegangen: von S. Neumark durch Kowalski 1 Trafte, 570 kfr. Mrl., 4 dopp. und 18 einf. kfr. Schwellen, 305 eich. Quadrathlz., 947 eich. Rdschwellen, 90 dopp. und 698 einf. eich. Schwellen, 600 eich. Stabhlz.

Königsberg, 26. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 55,00 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 34,75 M. Br., 34,25 M. Gd., 34,25 M. bez., pro Septbr. kontingentirt 55,00 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— Gd. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd. 34,50 M. bez., pro Oktober kontingentirt 54,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober nicht kontingentirt 34,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd.—,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
26. Septbr.	2hp	767.2	† 12.8	N²	4	
	9hp	768.10	† 5.8	N¹	0	
27. Septbr.	7ha	767.4	† 3.2	C	0	

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir für unsere Zeitung in der Cigarrenhandlung des Herrn **M. Lorenz** Breitestraße Nr. 459 eine

Annoncen-Annahmestelle

eingerichtet. Die Annahme der Annoncen für die nächstfolgende Nummer erfolgt daselbst ebenso wie in unserer Expedition bis 1 Uhr Mittags. Größere Annoncen werden früher erbeten.

Die Expedition der „Thorner Presse".

Bekanntmachung.

Für das Quartal Oktober/Dezember cr. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** festgesetzt:

Donnerstag den 25. Oktober Vormittags 11 Uhr im Jahnke'schen Oberkruge zu Pensau.

Donnerstag den 22. November Vormittags 11 Uhr im Suchowolski'schen Kruge zu Renczkau.

Donnerstag den 20. Dezember Vormittags 11 Uhr im Tews'schen Kruge zu Amthal.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen die Brennholzreste des alten, sowie Nutz- und Brennhölzer des neuen Einschlags aus allen Schutzbezirken.

Thorn den 21. September 1888.

Der Magistrat.

Auktion.

Sonnabend den 29. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich in dem Restaurationskeller, Katharinenstraße 206, sämmtliche **Stühle, Tische, Spiegel, Portièren u. Vorhänge, 1 Billard mit Zubehör, Gläser etc.** versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und besseren Lampen, **à Stück 10 Pf.**, Wiederverkäufern hohen, Rabatt, bei

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 85.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis 22. Septbr. 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ernstine, T. des Kaufm. Moritz Silbermann. 2. Margarethe Katharina, T. des Maschinisten Gustav Sawatzky. 3. Karl Boleslaw, unehel. S. 4. Boleslaw, S. des Arb. Marian Zientarski. 5. Franz Georg, S. des Schneiders Franz Rössel. 6. Kurt Erich Paul, S. des Schuhmachers Johann Ludwig Laut. 7. Otto Arthur Michael, S. des Feldwebels Kreis. 8. Jadwiga Sophia, T. des Kaufm. Julian Czarnecki. 9. Alfred Max, S. des Tischlers Joseph Scherka jun. 10. Marian Thomas, S. des Maurers Karl Hardt. 11. Kurt Walter, S. des Schneiders Wilh. Obarowski. 12. Maria Cornelia, T. des Hausbes. Kasimir Cichocki. 13. Hugo Alfred Hermann, S. des Schneiders Herm. Lipke. 14. Maximilian, S. des Maurer- und Zimmermstr. Joseph Gorny. 15. Clara Hulda Irene Leontine, T. des Bureaugehilfen Paul Kirsten. 16. Walter Karl Wilhelm, Sohn des Proviantamts-Assistenten Karl Damms.

b. als gestorben:

1. Unverehelichte Martha Bestvater, 39 J. 3 M. 7 T. 2. Boleslaw Gehrke, uneh. S. 3. Helene, T. des Arbeiters Matthis Stachowski, 25 T. 4. Gefreiter Wilhelm Christian Adolf Ruß, 22 J. 7 M. 15 T. 5. Arbeiterfrau Franziska Kuropatwinski, 21 J. 8 M. 4 T. 6. Schlosserfrau Anna Pauline Babel, geb. Sawitzki, 31 J. 7 M. 28 J. 8. Olga Lina, T. des Zimmermanns Heinrich Patzke, 12 T. 8. Arb. Friedrich Embacher, 57 J. 6 M. 10 T. 9. Gertrud Ella, T. des Arb. Franz Szczesinski, 16 T. 10. Moritz, S. des Schneiders Meyer Taterka, 1 J. 8 T. 11. Elisabeth Martha, T. des Malers Adalbert Burczykowski, 8 M. 22 T. 12. Arb. Andreas Wozniak, 24 J. 10 M. 18 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Hermann Friedrich Mangloß zu Mocker und die sep. Christine Strasburger, geb. Weiß. 2. Gärtner Emil Julius Albert Eggert u. Anna Kleirowski, beide zu Thorn. 3. Schmied Eduard Schulz und Luise Amanda Hänisch. 4. Zimmermann Christian Richard Stürmer und Bertha Rywotzki, geb. Gringel. 5. Arbeiter Ignatz Michael Chmaszynski und Anastasia Wisniewski. 6. Schmied Franz Dargel u. Maria Laura Dahm, beide zu Thorn. 7. Gutsbesitzer Wilhelm Lebrecht Matthiä zu Miesionskowo und Minna Karoline Emilie Höpner zu Danzig. 8. Hautboist Florian Anton Dombrowski und Antonie Chonarzewski, beide zu Mocker. 9. Sergeant Julius Walter Drahaim zu Thorn und Anna Louise Albertine Ziesemer zu Reitwein. 10. Steinsetzer Leonhard Laskowski und Marianna Ruminski, beide zu Thorn. 11. Schachtmeister Franz Polewacz und Julia Czatkowski, beide zu Thorn. 12. Gottlieb Ferdinand Teichert und Klara Minna Windmüller. 13. Arbeiter Johann Ratajozak u. Katharina Glowacki. 14. Hilfsbremser Julian Kaminski und Victoria Michalina v. Swiniarski. 15. Viehhändler Jacob Salomon zu Mocker u. Auguste Borchardt zu Thorn. 16. Arbeiter Johann Logowski zu Thorn und Marianna Schreiber zu Gubin. 17. Tagelöhner August Ferdinand Rossignol u. Caroline Wilhelmine Franke, beide zu Lichtenberg. 18. Vize-Wachtmeister Friedrich Wilkes zu Thorn und Ida Auguste Emilie Strömer zu Schirpitz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bauaufseher Johann Theodor Weller mit Bertha Alwine Lehmann. 2. Posthilfsbote August Müller mit Marianna Malinowski. 3. Schneider Karl Heinrich Pischke mit sep. Ottilie Schiemann, geb. Jabs. 4. Hausdiener Franz Kasprowicz mit Antonia Mackiewicz.

Mein Bureau

verlege ich am 1. Oktober d. J. nach dem Hause des Herrn Tischlermeister **Hirschberger**

Windstraße 165

parterre, Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.

Priebe,
Rechtsanwalt.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Reine
Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) **Mark 3,40** franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Geschäfts-Verlegung.

Mein Uhren-Geschäft,

verbunden mit **Reparatur-Werkstätte,** verlege ich vom 1. Oktober cr. ab nach

Coppernikus-Strasse Nr. 234

neben der städtischen Gasanstalt.

Ferner mache ich auf meine vortheilhaften großen Einkäufe aus den renommirtesten Fabriken aufmerksam, wodurch ich in die Lage gekommen bin, meinen Kunden entgegen zu kommen, gute, prima Qualität in sämmtlichen Uhren-Gattungen billig unter 2jähriger Garantie zu liefern.

A. Grabowski, Uhrmacher.

JEDE BUCHHANDLUNG VERMITTELT DEN UMTAUSCH. — 434 BUNTE U. SCHWARZE TAF. — SIEBZEHN BÄNDE.

50 Mark Vergütung
erhält vom April 1888 an jeder neue Käufer von
Brockhaus' Conversations-Lexikon
13. soeben vollendete illustrirte Aufl., gegen Rückgabe irgendeines älteren Conversations-Lexikon.

IM UMTAUSCH GEBUNDEN 111½ M. STATT 161½ M.

Hermann Seelig

Breitestr. 84. Thorn Breitestr. 84.

Specialität für elegante Kleiderstoffe

und

Damenkonfection

zeigt hierdurch den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

an.

Ganz besonders mache ich auf mein reichhaltiges Lager in **Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen** aufmerksam.

Pilsener Bier

Bürgerl. Bräuhaus.

Meine Wohnung
befindet sich von jetzt ab
Jacobsstrasse Nro. 311.
Emilie Schmeichler,
Modistin.
vis-à-vis Herrn Tilk.

Einen großen Posten gut gebrannter
Mauersteine
I. Klasse
verkauft billig ab Weichselufer
A. Lohmeyer.

Ein Schaufenster mit Spiegelscheiben,
gut erhalten, zu **verkaufen.**
Max Lange, Uhrmacher.

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Sonnenöl
(ff. Petroleum)
Allein-Verkauf für Thorn
bei **Adolph Granowski,**
Elisabethstr. 85.

Ein nicht zu junger, umsichtiger, unverheiratheter
Inspektor,
der gute Zeugnisse aufweisen kann und der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, kann sich melden in Dom. Catharinenflur.

Lehrlinge
werden verlangt bei
A. Gehrmann, Klempnermeister.

Einen **Klempnergesellen** und **2 Lehrlinge** verlangt
V. Kunicki.

1 oder 2 Damen finden gute **Pension.** Zu erfragen Gerberstr. 287 auf dem Hofe.

Eine große, graue, dänische
Dogge,
auf den Mann dressirt, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Das Geschäftslokal in meinem Hause **Schillerstraße 430,** in welchem seit mehreren Jahren ein Mehl- und Vorkost-Geschäft betrieben, welches sich auch zu jedem andern Geschäft sehr gut eignet, ist sogleich zu vermiethen.

Julius Lange, Fleischermeister.

I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Gerechtestr. 96. **J. Sellner.**

Eine Wohnung für 330 Mark zu vermiethen.
O. Sztuczko.

2 Wohnungen im 4. Stock, best. aus 4 Z., Küche, Mädcheng. und Zubeh. zu verm. Näheres in der Wiener Kaffee-Rösterei.

Die von Herrn Lieutenant **Schottler** innegehabte **Wohnung** ist versetzungshalber v. sof. z. verm. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

Elisabethstraße 9/11 ist eine **Wohnung** von 8 Zimmern und Zubehör in der zweiten und dritten Etage zu vermiethen.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

2 große Keller
vom 1. Oktober zu verm. **Baderstr. 56.**

Ein elegant **möbl. Zimmer** vom 1. Oktbr. zu vermiethen **Heiligegeiststr. 176.**

Ein möbl. Zim. u. Kab. vom 1. Oktober zu verm. Strobandstr. 15 1 Tr. rechts.

Speicherraum und **Keller** vom 1. Oktober zu vermiethen. **J. Dinter.**

Möblirte Zimmer
zu vermiethen. Gerberstraße 287.

Parterre möbl. Z. u. Kab., 1 unmöbl. nebst Kab. Baderstraße 56.

Kl. m. Zimmer zu verm. Gerechtestraße 129.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn).

Heute
Freitag den 28. September
Großes
Streich-Concert
im Garten-Salon

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfennig.

(Hunde mitzubringen wird höflichst verbeten.)

Restaurant Wunsch
Bache Nr. 49
Heute Abend den 27.
Eisbein mit Sauerkohl.

Auf der Esplanade!
Seefahrt zu Lande.

Dem geehrten Publikum hierdurch zur Kenntnißnahme, daß ich am hiesigen Orte mein **Dampf-Karussel,** neueste Erfindung der Gegenwart, mit Reichspatent versehen, aufgestellt habe.

Auf diesem Karussel werden die Bewegungen, wie sie ein Schiff zur See ausführt, getreu nachgeahmt, so daß jeder, dem es noch nicht vergönnt war eine Seefahrt mitzumachen, dies ohne die unangenehme Beigabe der Seekrankheit für einen billigen Preis genießen kann.

Das Karussel wird durch eine eigens im Zentrum postirte Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, jedes Boot faßt 15 erwachsene Personen, Abfahrt wird durch Dampfpfeife verkündet.

Um zahlreiche Theilnahme bittet ergebenst
H. Wagenknecht.

Da ich das Reisen aufgeben muß, bin ich willens, mein Dampf-Karussel preiswerth zu **verkaufen.**

Sonntag zum letzten Male!

Tuchhandlung
und
Maaßgeschäft
für feine Herren-Garderobe.
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt Nr. 302.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preise M	niedr. Preise Pf	höchste Preise M	höchste Preise Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	13	50	14	00
Gerste	„	10	50	12	50
Hafer	„	12	50	13	00
Lupinen	„	5	50	7	50
Wicken	„	9	10	10	10
Stroh (Richt-)	„	6	—	—	—
Heu	„	6	—	—	—
Erbsen	„	13	00	13	50
Speisebohnen weiße	„	—	—	—	—
Kartoffeln	„	4	—	4	50
Mohrrüben	„	—	—	7	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	—	—	90
„ Bauchfleisch	„	—	—	—	80
Kalbfleisch	„	—	60	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Geräucherter Speck	„	—	—	1	60
Hammelfleisch	„	—	80	1	—
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	—	—	2	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	„	—	—	2	00
Zander	„	—	—	1	60
Hechte	„	1	—	1	20
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	20
Bleie	„	—	40	—	—
Krebse	Schock	—	60	5	—
Milch	1 Liter	—	10	12	—
Petroleum	„	—	—	22	—
Spiritus	„	—	—	60	—

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	28	29
	30	—	—	—	—	5	6
Oktober	—	1	2	3	4	12	13
	7	8	9	10	11	19	20
	14	15	16	17	18	26	27
	21	22	23	24	25	—	—
	28	29	30	31	—	2	3
November	—	—	—	—	1	9	10
	4	5	6	7	8	16	17
	11	12	13	14	15	23	24
	18	19	20	21	22	30	—
	25	26	27	28	29	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.